

Predigt: Wertschätzung verändert (Lukas 19:1-10)

Im Block, in dem Paul und Maria wohnen, herrscht ab und zu vor dem Eingang ein richtiges Durcheinander: Velos und Scooter stehen da, kreuz und quer, im Winter auch noch Schlitten und Bobs und seit ein paar Tagen noch ein Skateboard. Kürzlich kamen sie zurück von einem Spaziergang. Beim Eingang des Blockes sagte Paul zu seiner Frau: «Unmöglich! So ein Chaos! Jetzt räume ich dann einmal alles unter die Treppe.» Und in einer Selbstverständlichkeit erwartete Paul, dass Maria seinen Ärger teilen würde. Aber nein! Sie erwiderte: «Warum ärgerst du dich? Dieses Chaos ist ja eigentlich ein Zeichen dafür, dass dieser Block lebt, Kinder ein- und ausgehen. Hättest du es lieber, alles wäre perfekt und dafür keine Kinder im Block?» Paul sagte nichts mehr. «Ja, so kann man das natürlich auch sehen... Stimmt eigentlich...», dachte er. – Das Durcheinander im Eingang besteht immer noch, aber Paul sagt sich seither: «Nicht aufregen. Schön, dass wir so viele Kinder haben im Block.» Er bemerkte: Die Wertschätzung, die seine Frau anderen im Block entgegnen brachte, veränderte etwas in seinem Denken. Erstaunlich!

Ein Mann wird wertgeschätzt

In der Bibel gibt es eine Geschichte, die beim Thema Wertschätzung besonders heraussticht. Es ist eine bekannte Geschichte und doch finde ich sie so wertvoll und ermutigend, dass wir uns heute mit ihr beschäftigen.

Hintergrundwissen

Die Geschichte spielt in Jericho. Herodes der Grosse hatte diese Stadt, eigentlich eine Oase mit üppiger Vegetation, 30 v.Chr. geschenkt bekommen. Es scheint, als wäre Jericho ihm sehr wichtig gewesen, denn er baute dort einen grossen Palast mit mehreren Schwimmbecken und einem Wintergarten. Ausserdem baute er eine Pferderennbahn und offenbar auch ein Amphitheater. Das alles deutet darauf hin, dass dort nicht wenige Menschen lebten.

Wichtig ist auch, dass diese Stadt an einer Karawanenstrasse lag. Somit herrschte lebhafter Durchgangshandel. Offenbar wurde besonders Balsam gehandelt. Dieser war hoch besteuert. Interessant für den Staat! Diese Steuern oder Zölle wurden aber nicht vom Staat selbst eingezogen, sondern diese Aufgabe wurde meist für eine Laufzeit von fünf Jahren an den Meistbietenden verpachtet. Mit dem Zollpächter wurde dann jedes Jahr vereinbart, welche Summe er dem Staat in diesem Jahr abzuliefern hatte. Erzielte der Pächter Überschuss, konnte er ihn behalten; umgekehrt musste er das Defizit selbst tragen. Dass es da Missbrauch gab, liegt auf der Hand. Die Zollherren wollten nicht bloss die hohe Pacht herauswirtschaften, sondern reich werden. Das galt auch für die Unterbeamten. So entstand unendlich viel Erpressung und Betrug, Härte und Ungerechtigkeit bei der Zolleinzahlung.

Bei den Einwohnern, den Juden, war dieses Zollsystem und auch die dazugehörigen Pächter und Beamten aufs tiefste verachtet und verhasst. Zum einen deshalb, weil es darum ging, der Besatzungsmacht, also den Römern, Geld abzuliefern. Und weil manche der Pächter und Beamten (Zöllner) Einheimische waren, galten sie als Verräter: Als Jude die Staatseinkünfte für das verhasste Rom einzusammeln und damit die fremde Zwingherrschaft zu stützen und obendrein auf Kosten unterdrückter Volksgenossen sich ein Vermögen zu sammeln, galt als nationaler Verrat. Dazu kam, dass die Juden eigentlich nur Abgaben zu religiösen Zwecken kannten. Sie gaben etwa den zehnten Teil ihrer Ernte im Tempel ab. Weil es bei den Zöllen aber um Abgaben für den Staat ging, war der jüdische Zöllner auch ein religiöser Verräter.

Der Status der Zöllner

Wir können über Zöllner somit festhalten:

- Sie sind meistens reich.
- Sie sind vermutlich begierig.
- Sie betrügen und sind hart und ungerecht.

- Sie sind nationale Verräter. Und sie sind sogar religiöse Verräter.
- Sie sind (deshalb) verhasst.
- Unter den Zöllnern in Israel waren nicht wenige Juden. Sie waren somit Teil von Gottes Volk und sie kannten auch die Gebote Gottes. Somit dürfte es ihnen bewusst gewesen sein, dass sie gegen Gott sündigen, wenn sie durch die überhöhten Zölle Menschen betrügen.

Im Johannes-Evangelium, das den Zöllnern allerdings noch nicht zur Verfügung stand, steht:

1. Johannes 1:5-7 *Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.*

Jüdische Zöllner sahen sich sicher als Teil von Gottes Volk. Doch diese Worte zeigen: Wenn sie Gemeinschaft mit Gott suchen, etwa damals im Tempel bei Gebet und Opfer, passte das nicht zu ihrem Lebenswandel. Betrug und Gemeinschaft mit Gott geht nicht zusammen. Sie sind also Lügner. Jakobus unterstreicht das in seinem Brief, wenn er schreibt:

Jakobus 4:4 *Ihr Abtrünnigen, wisst ihr nicht, dass Freundschaft mit der Welt Feindschaft mit Gott ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.*

Es gibt demgemäss also einen Unterschied zwischen Gott-Freunden, also Menschen, die nach Gottes Willen leben wollen, und Gott-Nicht-Freunden – oder stärker: Gott-Feinden, die sich nicht um Gottes Willen kümmern. Und Jakobus stellt fest: Du kannst nicht gleichzeitig Gottes Willen ignorieren und sein Freund sein wollen.

Weiter lesen wir in der Bibel:

Psalms 1:1 *Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen noch tritt auf den Weg der Sünder ...*

Die Juden kannten die Psalmen besonders gut. Und wenn sie damals lebten, was sie hier lasen, war es so, dass sie allen Sündern, also auch den Zöllnern, auswichen. Vielleicht wechselten sie sogar die Strassenseite, wenn sie einen kommen sahen. Was aber klar war: Sie hatten sicher keine Zöllner in ihrem Freundeskreis, denn:

Psalms 26:4 *Ich sitze nicht bei heillosen Leuten und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen.*

Die Juden wollten nämlich ein heiliges Leben führen und vor Gott rein dastehen, ganz gemäss der Anweisung von Mose:

3. Mose 19:2 *Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig, der HERR, euer Gott.*

Die Gemeinschaft mit Sündern hätte den Juden ihrerseits die Gemeinschaft mit Gott verhindert, davon waren sie überzeugt. Und deshalb war es für sie auch stossend, sogar absolut unverständlich, dass Jesus mit Zöllnern zusammen sein konnte.¹ Dies warfen die Juden ihm immer wieder vor.

Somit können wir die obige Liste zu den Zöllnern ergänzen:

- Zöllner werden als Sünder abgestempelt.
- Zöllner sind deshalb zu meiden; man weicht ihnen aus.
- Zöllner haben keine Freunde (ausser ihresgleichen).
- Mit Zöllnern spricht man nicht.
- Zöllnern hilft man nicht. (Sie haben ja genug Mittel, um sich selbst zu helfen.)
- Zusammengefasst: Zöllner werden ausgeschlossen.

Die Geschichte von Zachäus

Das alles haben wir nun im Blick, wenn wir nun in die Geschichte des Mannes eintauchen, der keine Freunde hat. Doch erlaubt mir zuvor die Frage: Habt ihr Freunde? – Nun, Zachäus hatte keine Freunde. Er war ein Zöllner – nein, sogar ein Oberzöllner, also ein ganz Schlimmer. Somit ist klar, weshalb er keine Freunde hatte.

¹ Vgl. Matthäus 9:10; parallel dazu Markus 2:15; Lukas 5:29

Eines Tages kam Jesus in Zachäus' Stadt, also nach Jericho (vgl. Lukas 19:1-2). Natürlich wollte auch Zachäus unbedingt diesen Jesus sehen. Leider hatte er ein Handicap wie bei allen Versammlungen von Menschen: er war kleingewachsen (19:3). Natürlich liessen die Menschen ihn, den Kleinen, nicht in die vorderen Reihen, denn das wäre ihm gegenüber definitiv zu freundlich gewesen. Um das Ereignis nicht zu verpassen, beschloss er deshalb, vorauszurennen und auf einen Maulbeerbaum zu klettern, damit er Jesus hoffentlich von oben sehen könnte (19:4). Für Zachäus war dies offensichtlich sehr wichtig, sonst hätte er sich nicht so ins Zeug gelegt. Irgendetwas zog ihn, den Betrüger, den verhassten Verräter, den Ausgeschlossenen, den Freundlosen, den Sünder, zu Jesus. – Was für eine Erleichterung, dass auch Menschen wie Zachäus eine Chance haben, Jesus zu sehen! – Zachäus sass nun also hoch oben auf einem Ast und warte darauf, dass Jesus auf dem Weg vorbeiging. Also alles ganz normal. Dann aber geriet der Regieplan durcheinander. Man hätte alles erwartet, aber nicht das: Dass dieser Jesus vor dem Baum stehen bleibt, Zachäus ruft und sich bei diesem Zöllner einlädt (19:5). Dazu muss man wissen: Gastfreundschaft hatte damals und bis heute in dieser Gegend eine besondere Bedeutung. Gastfreundschaft hat man mit Menschen, die man wertschätzt. Gastfreundschaft: damals so ziemlich das Gegenteil von Quicklunch am Kebabstand. Gastfreundschaft: Das ist Ausdruck von Wertschätzung, Zuwendung, Zeit schenken, Beachtung geben. Genau davon ist hier die Rede. Jesus erachtet einen Zöllner – ja, einen Zöllner, wie ich ihn vorhin ausführlich beschrieben habe!! – für wert, mit ihm Gastfreundschaft zu pflegen! Da liegt Dynamit in der Luft!

Hier wiederholt sich etwas: In der Geschichte von der Ehebrecherin, über die ich vor zwei Wochen gepredigt habe, und hier bei Zachäus begegnet Jesus einem Menschen, der dies nach der Meinung der Gesellschaft niemals verdient hätte, mit Wertschätzung. Was für eine Liebe!

Zachäus stieg schnell vom Baum herunter und führte Jesus freudig zu seinem Haus (19:6). Wie reagierten die Menschen, die das sahen?

19:7 *Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt.*

Sie waren äusserst verärgert darüber, dass Jesus zu einem Gauner, zu einem Betrüger nach Hause ging.

Und Zachäus?

19:8 *Zachäus aber wandte sich an Jesus und sagte: »Herr, ich werde die Hälfte meines Vermögens an die Armen verteilen, und wem ich am Zoll zu viel abgenommen habe, dem gebe ich es vierfach zurück.«*

Was hier steht, ist ausserordentlich – im wahrsten Sinn des Wortes. Vielleicht merken wir es nicht mehr, weil zu bekannt. In kurzer Zeit geschieht hier eine gewaltige Veränderung im Denken und in den Wertvorstellungen eines Menschen. Von «Gehirnwäsche» würden Zeitungen heute vielleicht schreiben. Wenn, dann muss man hier von einer «Herzenswäsche» reden! Das heisst: Die Liebe von Gott, die wir hier sehen, die hier im Alltag ein Gesicht bekommt, verändert das Herz dieses Menschen. Er, der Reiche in der Geschichte, kann sagen: «Was mir bisher das Wichtigste war, lasse es los.» Diese Liebe von Gott lässt so etwas wie einen Schalter kippen: Bisher war sein Leitsatz «nehmen», nun aber «geben».

Zusammengefasst: Die Wertschätzung – man könnte auch sagen: die Liebe von Gott zu diesem reichen Menschen – schafft, was menschlich gesehen unmöglich ist.

Die Wertschätzung, die Jesus diesem verhassten Betrüger, diesem verachteten und ausgegrenzten Menschen, entgegenbrachte, veränderte Zachäus komplett. Dies begeistert mich an dieser Geschichte! Ich staune über Jesus. Und ich weiss: Jesus bringt dir und mir und allen Menschen diese Wertschätzung entgegen! Er würde zu allen hingehen und mit ihnen Gemeinschaft pflegen. Er gibt jedem die Chance zur Umkehr und hält jedem das Geschenk des Heils hin (19:9). Denn – und mit diesen Worten von Jesus endet der biblische Bericht:

19:10 *Der Menschensohn ist gekommen, Verlorene zu suchen und zu retten.*

Ich lade dich dazu ein, in Gedanken an die Stelle des Zachäus zu treten und diese Wertschätzung Jesu entgegenzunehmen, ja so richtig «aufzusaugen». Dabei spielt es keine Rolle, wie dein Leben aktuell aussieht. Sondern Jesus begegnet dir. Er kommt zu dir, wo auch immer du bist. Egal, ob du ihn schon lange kennst oder nicht. Denn er will nichts lieber als das: Gemeinschaft mit dir haben. So wichtig bist du ihm.

Amen.

Einige ergänzende Bibeltexte zum selber nachlesen:

Markus 2:17; Lukas 15:7

Jesaja 1:18; 55:7; Römer 5:6; 1 Timotheus 1:13; Titus 2:14; 3:3

→ In Lukas 14-19 stehen verschiedene «Wertschätzungsgeschichten». Findest du sie?

Einige Fragen zur Vertiefung:

Von welchen Personen deines Umfelds erlebst du Wertschätzung? Bei welchen vermisst du es?

Wem gibst du Wertschätzung? Und wem nicht? Weshalb?

Was bedeutet es dir, dass Jesus mit dir Gemeinschaft haben will?

Wie möchtest du auf sein Anklopfen reagieren, unabhängig davon, wie lange du ihn schon kennst?

Wo spürst du, dass sich in deinem Leben die Themen «Wertschätzung» und «Veränderung» berühren?